

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 43

Artikel: Brennt Schweizerkoks!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRENNT SCHWEIZERKOKS!

ZUR SCHWEIZERWOCHE VOM 22. OKTOBER BIS 5. NOVEMBER 1932

Durch den Umbau der beiden großen Gaswerke Basel und Zürich und ihre Umstellung auf Kokerei ist die Inlandproduktion an Koks in der Schweiz von 280 000 Tonnen auf 350 000 Tonnen gesteigert worden.

Koks ist ein aus Stein- oder Braunkohle hergestelltes, nicht flammendes Brennstoff. Er wird gewonnen, indem die feingemahlene Kohle unter Luftabzug 16–24 Stunden lang auf zirka 1000 Grad erhitzt wird. Dadurch geht die Kohle in Koks über, sie brennt unter starker Gasentwicklung zu einer festen, porösen Masse zusammen. Weitaus der größte Teil der Weltproduktion an Koks, die im Jahre 1925 rund 102 Millionen Tonnen betrug, wird zu Hochöfenzwecken verbraucht. Ein großer Teil aber auch wird in kleinerer Körnung gebrochen und gelangt als Brehkoks für Heizungszwecke in den Handel.

Der Totalverbrauch der Schweiz pro Jahr kann zu etwa einer Million Tonnen angenommen werden. Davon wurden in den letzten Jahren rund 700 000 Tonnen eingeführt. Die schweizerischen Gaswerke, mit Ausnahme derjenigen von Basel und Zürich erzeugen rund 200 000 Tonnen verkaufsfähigen Koks, während Zürich und Basel in den letzten Jahren etwa 80 000 Tonnen verkauft haben. Jetzt sind diese beiden Werke angebaut, in weit vermehrtem Maße als bisher als Kokerei angebaut worden. Beide Werke zusammen fabricieren jetzt 150 000 Tonnen. Die beiden Werke Basel und Zürich arbeiten auf Gas, aber gleichzeitig auf Koks, als zweitem Hauptprodukt. Durch diese Um-

stellung der Gasindustrie wird die Veredlung der Kohle im Inland viel konsequenter durchgeführt und dem Handel werden größere Mengen inländischen Kokses, der in gleicher Weise wie der ausländische Zechenkoks erzeugt wird, zugeführt. Demnach können der von den beiden großen Werken getroffenen Lösung eine sehr große und weittragende volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Die Mehrproduktion der beiden Werke beträgt jetzt rund 70 000 Tonnen. Diese Menge muß nicht mehr als Fertigfabrikat vom Ausland bezogen werden, sondern wird fortan bei uns erzeugt. Das bringt Arbeitsplätze für die Industrie und Umsatz für den Handel, beides Dinge, die in dieser schlimmen Zeit der Krise auf jedem Gebiet der schweizerischen Wirtschaft uns sehr willkommen sein müssen.

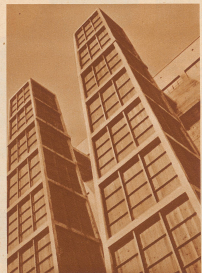
AUFNAHMEN AUS DEM GASWERK DER STADT ZÜRICH IN SCHLIEREN

LEBENS ARBEITEN BEIM EINFÜLLEN DER KOHLE IN DIE KAMMERN. NACH DEM EINFÜLLEN DER KOHLE WIRD DIE FÜLLUNG GERINGIG UND DAS DECKEL GESCHLOSSEN.

KOCHEN. DER FILLGAS MIT DEM DIE KAMMERN GEFÜLLT WERDEN, IN JEDEM KAMMERN WERDEN IN 24 STUNDEN 12,5 TONN KOKS ERZEUGT UND SO AUF KOKS VERARBEITET.



Blick vom Kohlensturm des Gaswerkes Schlieren auf die Koko- und Kohlenstapelplätze. Auf Zufahrtsgleisen rollt die Kohle in ganzen Zügen ins Werk, in ganzen Eisenbahnzügen verläßt die Koks die Fabrik.



Die Dattabehangsbühnen der Kokerei in Schlieren. Sie sind 32 m hoch und bilden jetzt mit dem 72 m hohen Hochkamin und dem Kohlensturm die Dominante des umgebenen Werkes.

